

# Archäologische Untersuchungen in Appenzell I.Rh. für 2002-2007

Autor(en): **Fässler, Adalbert / Reding, Christoph / Rigert, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **48 (2007)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405433>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Archäologische Untersuchungen in Appenzell I.Rh. für 2002-2007

Adalbert Fässler, Christoph Reding, Erwin Rigert

## Vorbemerkungen

Der Kanton Appenzell I.Rh. verfügt lediglich über eine Meldestelle für archäologische Funde. Da eine eigenständige Kantonsarchäologie fehlt, sind zur Zeit bei anstehenden Bauprojekten präventive Ausgrabungen praktisch nicht möglich. Die Ausgrabung von 1971 durch Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser in der Pfarrkirche St. Mauritius ist bis heute die einzige im Voraus geplante Notgrabung im Kanton geblieben. Zwar wurden 1978 und 1995 archäologische Beobachtungen am Adlerplatz, Schmäuslemarkt und nördlich der Pfarrkirche durch Dr. Irmgard Grüniger gemacht. Dies waren aber keine eigentlichen Grabungen, sondern bescheidene Dokumentationen neben dem arbeitenden Bagger. Grünigers Beobachtungen von 1978 blieben während einem Vierteljahrhundert die einzigen Einblicke in das Bodenarchiv im alten Dorfkern.

Nach der Entdeckung von paläolithischen Artefakten durch den Höhlenforscher Martin Fischer in der so genannten Altwasser-Höhle I bei Furgglen fanden in den Jahren 1994 und 1995 unter der Leitung von Reto Jagher und Philippe Morel, beide Basel, geplante Forschungsgrabungen statt, die zur spektakulären Entdeckung einer spätpaläolithischen Jagdstation führten (vgl. IGfr. 38 [1997], S. 5-19).

Die umfangreichen archäologischen Untersuchungen auf Schönenbüel im Jahre 2001, die vom Historischen Verein Appenzell im Hinblick auf das Jubiläumsjahr «600 Jahre Schlacht am Stoss» initiiert wurden, haben in breiten Bevölkerungskreisen ein reges Interesse an archäologischen Forschungen ausgelöst. Diese ebenfalls geplante Forschungsgrabung unter der Leitung von Jakob Obrecht und Christoph Reding steht im Gegensatz zu den Notgrabungen um Pfingsten 2006 auf dem Schmäuslemarkt: Obwohl die Fundstelle seit 1978 bekannt war, musste ohne Vorbereitung mitten im Herzen von Appenzell unter der Leitung von Erwin Rigert mit einem Team von freiwilligen Mitarbeitern diese für die Bevölkerung spektakuläre Notgrabung durchgeführt werden. Auslöser war die Beobachtung von Mauerresten und Brandhorizonten durch Adalbert Fässler in einem Leitungsraben. Dieser ersten flächigen Notgrabung im Kanton Appenzell I.Rh. gingen bereits 2002/03 – wiederum dank der Aufmerksamkeit von Adalbert Fässler – Beobachtungen und Dokumentationen zum alten Appenzell vor dem Dorfbrand von 1560 voran, so bei den Bauarbeiten für die Sportanlagen auf der Liegenschaft «Wüeri» beziehungsweise beim Umbau des Hauses «Zigare Fritschli's» an der Hauptgasse 1. Zwei weitere kleine Notgrabungen unter der Leitung von Erwin Rigert wurden im Rahmen der Friedhofsanierung (2006) und der Dorfneugestaltung im Bereich des Rathauses notwendig.

Erwin Rigert hat zusammengefasste Ergebnisse der Notgrabungen am Schmäuslemarkt und auf dem Friedhof im Jahrbuch «Archäologie Schweiz» 2007, Band 90, publiziert. Weil dieses Jahrbuch nicht jedermann zugänglich ist und weil auf der anderen Seite das Interesse an der archäologischen Bodenforschung gross ist, schien es angebracht, analog der Praxis anderer Kantone, die Kurzberichte auch den einheimischen Archäologie-Interessierten zugänglich zu machen. Als Publikationsplattform drängte sich der «Innerrhoder Geschichtsfreund» geradezu auf. In Zukunft sollen also an dieser Stelle in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Meldestelle für Archäologie regelmässig aktuelle Ergebnisse von archäologischen Forschungsprojekten publiziert werden.

Roland Inauen, Kulturstiftung Appenzell I.Rh.

## A) Wüeri

LK 1095. 748 590/244 180. Höhe 780 m.

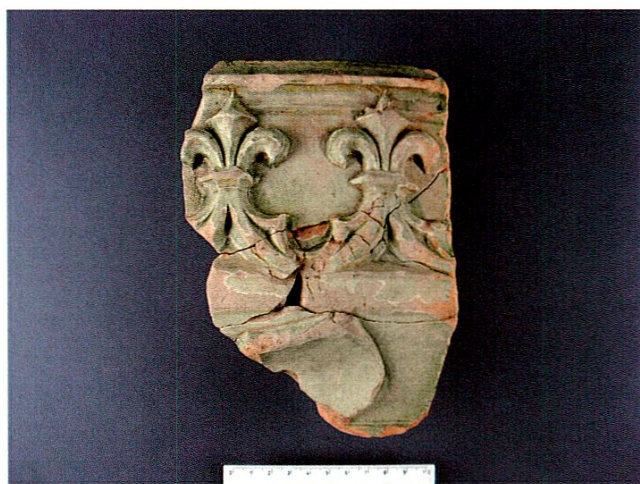
Datum des Fundes: 10.2002.

Neue Fundstelle.

*Bibliographie zur Fundstelle:* St. Sonderegger, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Bd. 1: Grammatische Darstellung (=Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, Bd. 8), Frauenfeld 1958, S. 187, 502.

Lesefunde (Bauvorhaben [Errichtung einer Sportanlage]).

Bei den Fundobjekten handelt es sich massgeblich um Reste von vorwiegend



Spätgotische Blattkachel mit Lilienfries und leerem Wappenschild. Grüne Glasur über heller Engobe. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts.

sind als Schlachtabfälle zu bezeichnen. Hinzu kommen Nägel und eine Schlacke, aber auch ein Fragment von einer Tonpfeife. Erfreulich ist der Rumpf einer mit Goller bekleideten Frau aus oxidierend gebranntem Ton. Eine ähnliche Figur kam in Appenzell im Haus «Rütirain» an der Kaustrasse bei Umarbeiten zu Tage. Zu vergleichen sind die Figuren mit Spielzeugfiguren aus Biberach,

grün glasierter Geschirrkernik des 16. und 17. Jahrhunderts, in der Art wie sie 2001 auf der Burgstelle Schönenbüel in den Planieschichten, welche die Ruine abdeckten, gefunden wurden. Zahlreich sind ausserdem Fragmente von glasierten Ziegeln. Bemerkenswert ist das Anhaften von anderen Ziegelfragmenten, in einem Falle gar von Geschirrkernik. Der Zustand der Funde erinnert am ehesten an fehlgebrannte Ware aus einer Töpferei, weniger an durch eine Brandkatastrophe versehrtes Material. Einige Knochen





Rumpf einer mit GÖller bekleideten Frau aus oxidierend gebranntem Ton. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Baden-Württemberg, zu vergleichen. Diese werden dort in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert. Eine Reliefofenkachel mit französischen Lilien findet möglicherweise Vergleiche in Bern oder auf der Burgruine Wädenswil. Sie datieren in diesen Fundstellen in das 15. und 16. Jahrhundert.

Die Fundstelle liegt ca. 400 m südöstlich der Kirche von Appenzell in der Liegenschaft «Wüeri». Ein grossangelegtes, sich in Ausführung befindliches Bauprojekt hatte das Gelände tiefgründig und grossflächig verändert. Die Funde stammen vom nördlichen Zugangsbereich zur Baustelle. Es handelt sich dabei um topographisch wenig ausgeprägtes Wiesenland, ohne oberflächlich erkennbare Strukturen, umgeben von den ersten Strehöfen sowie neueren Gebäuden. Grasnarbe und Humus, ca. 15-20 cm dick, sind im Bereich der Fundstelle schon abgetragen. Darunter folgt ein braungelber sandiger Lehm mit vereinzelt grösseren Steinen. Die Funde stammen ursprünglich aus dem Humus. Weitere zahlreiche Objekte, massgeblich Ziegel und Geschirrkernik, fanden sich zum Zeitpunkt des Augenscheins in den Profilen, im Aushubhaufen sowie verstreut auf dem Lehm. Sie wurden nicht geborgen.

Im Bereich der Funde waren keine Strukturen wie Mauerreste, Mörtel, besondere Steinansammlungen oder Bodenverfärbungen erkennbar. Die Zusammensetzung der Funde, deren Zustand sowie deren Menge dürften auf eine Abfalldeponie hinweisen und kaum auf eine Siedlungsschicht. Da sich der Flurname «Wüeri» von «eine Wuhr, Wasserwehr machen» herleiten lässt, könnten hier früher vermutlich in Zusammenhang mit Wuhrbauten auch Siedlungsabfälle entsorgt worden sein. Zu überlegen bleibt auch, ob sich in unmittelbarer Nähe ein heute



vollständig abgegangenes Wohnhaus, dessen Abfälle nun gefunden wurden, befunden hat.

Datierung: archäologisch. Mittelalter, Neuzeit. (ChrR)

*Christoph Reding; Denkmalpflegekommission Appenzell I.Rh., Adalbert Fässler; Kulturstiftung Appenzell I.Rh., Roland Inauen.*

## **B) Hauptgasse 1 (Haus «Zigarre Fritschi's»)**

LK 1095. 749 050/244 070. Höhe: 773.90 m.

Datum der Grabung: 25.6.-11.7.2003

Neue Fundstelle.

*Bibliographie zur Fundstelle:* R. Fischer, Die Kunstdenkmäler von Appenzell Innerrhoden (=Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 74), Basel 1984, S. 324 u. 326; J. Obrecht, Chr. Reding, A. Weishaupt, Burgen in Appenzell. Ein historischer Überblick und Berichte zu den archäologischen Grabungen auf Schönenbüel und Clanx (=Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 32), Basel 2005, S. 97.

Ungeplante Notgrabung (Bauvorhaben [Teilauskernung und Unterkellerung]). Grösse der Grabung ca. 28 m<sup>2</sup>.

Während Abbruch- und Aushubarbeiten am Haus «Zigarre Fritschi's» durfte das Baugelände betreten werden. Der Einsatz schwerer Baumaschinen liess nur eine unvollständige Dokumentation zu.

Beim ersten Augenschein der von Holzverkleidungen ausgeräumten Untergeschossräume konnte aufgehendes Mauerwerk, von Westen nach Osten verlaufend, festgestellt werden. Das aus Bruchsteinen und mit grösseren Kieselsteinen nicht lagenhaft gesetzte Mauerwerk zeigte starke Brandrötungen. Eine genauere Untersuchung im Fundamentbereich war leider nicht möglich.



Nur einen Durchmesser von 13.5 mm hat die aus dem Königreich Bayern stammende 1 Heller-Münze aus dem Jahre 1814.





Das ehemalige Gehniveau lag früher um 1.85 m unter demjenigen der heutigen Strasse.

Zwischen der Liegenschaft und dem benachbarten Hotel «Adler» führte bis 1848 die wichtige Strassenverbindungen von Appenzell nach Weissbad durch. Eine Rückversetzung der östlichen Sockelmauer dürfte die Verbreiterung dieses Strassenabschnittes ermöglicht haben.

Im Laufe der Abgrabung der gesamten Fläche fanden sich Reste einer Pflästerung mit unbearbeiteten Bachkiesel von Faustgrösse bis Fusslänge. Eine Pflasterstrasse dieser Art besteht noch heute mit Zementmörtel gefestigt vor der Heiligkreuzkapelle (Hauptgasse 34).

Erkennbare Kiesschichten, Bach-, Bruch- und Backsteine, sind das Auffüllmaterial. Die von 1845-46 erstellte neue Metzibrücke zog auch eine Absenkung des Flussbettes nach sich. Das dabei anfallende Aushubmaterial dürfte zu dieser

Strassenanhebung bis 1848 gute Dienste geleistet haben.

Im südlichen Aussenbereich des Hauses wurde schnell ersichtlich, dass es sich hier um mehrfach umgelagertes Auffüllmaterial handelt. Die Funde in diesem Sektor sind datierbar ins 18. bis 20. Jahrhundert. Erwähnenswert sind: eine aus dem Königreich Bayern stammende 1 Heller-Münze aus dem Jahre 1814, einige Messingstecknadeln mit Vergoldungsspuren (nicht maschinell hergestellt, also vor 1952 entstanden), ein Schlackenstück mit Stecknadel, eine 1 Rappen-Münze (1952, verbacken).

Eine tiefer liegende, ungestörte Schichtfolge enthielt Funde mit Brandspuren des 16. und 17. Jahrhunderts. Das gefundene Material zeigt Ähnlichkeiten zu demjenigen, welches im Oktober 2002 in Appenzell auf der «Wüeri» entdeckt wurde (siehe oben).

An der Unterkante des Betonmauerwerks des Hauses «Inseli» (Hauptgasse 3), einem Neubau aus dem Jahre 1990, kam eine ungestörte Schichtfolge zu Tage: 3.8 m unter Strassenniveau in nördlicher Richtung eine durchlaufende Brandschicht, feine Brandverfärbungen in einem Lehm-, Sand- und Kiesgemisch, Knochen Spuren und ein Knochenfund. Ob diese Schicht in die Zeit um dem Dorfbrand von 1560 oder früher einzuordnen ist, ist vorderhand unbekannt. Die Vermutung könnte allenfalls durch Funde der Grabungen am Schmäuslemarkt (siehe unten) bestätigt werden.

*Datierung:* archäologisch. Mittelalter, Neuzeit.

(AF)

*Adalbert Fässler; Landesarchiv I.Rh., Hermann Bischofberger*





Der heutige Platz war bis zum Dorfbrand von 1560 überbaut. Blick Richtung Rathaus und Hauptgasse.

Kanalisationsgraben entlang der Westseite des Schmäuslemarkts die Brandschicht von 1560 beobachtet worden war, überraschte die erneute Sichtung in einem Leitungsgraben an der Ostseite im Mai 2006 nicht. Der vorgesehene Einbau eines stärkeren Koffers für die Platzgestaltung drängte die archäologische Begleitung der Erdarbeiten auf. Dank des raschen und unbürokratischen Entscheids der Standeskommission des Kantons Appenzell I.Rh. zur Finanzierung konnte die knappe verbleibende Zeit bis Baubeginn fast aus dem Stand mit 20 freiwilligen Mitarbeitern für eine vorgängige Untersuchung genutzt werden. Rund zwei Drittel der Fläche erwiesen sich durch die Kanalisation 1978 und die jüngsten Arbeiten bereits als zerstört, erhalten war lediglich ein Streifen von 100 m<sup>2</sup> im Zentrum des Platzes. Die begrenzten Mittel erlaubten lediglich die Untersuchung bis Projekttiefe. Nach Abschluss der Arbeiten wurden die darunter verbleibenden Befunde mit Sand und Kies eingedeckt sowie die vorstehenden Mauerkronen gekappt.

### C) Schmäuslemarkt

LK 1095. 748 975/244 060. Höhe 778 m.

*Datum der Grabung:* 31.5.-6.6., zudem 9./13.6.2006.

Alte Fundstelle.

*Bibliographie zur Fundstelle:* I. Grüniger / E. Gross, Funde bei den Kanalisationsgrabungen im Januar und März 1978 an der Hauptgasse in Appenzell, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 23 (1979), S. 82-90; Appenzeller Zeitung, Ausgabe vom 1.6.2006; St. Galler Tagblatt, Ausgaben vom 1./14.6./8.7.2006; Appenzeller Volksfreund, Ausgaben vom 1./3./14.6./20.7.2006/15.12.2007.

Ungeplante Notgrabung (Dorfgestaltung Appenzell). Grösse der Grabung ca. 100 m<sup>2</sup>. Siedlung.

Nachdem bereits 1978 in einem Ka-



Zeugen mittelalterlicher Wohnkultur: Fragmente von Becherkacheln des 14. Jahrhunderts.





Scherben mit Noppen von Trinkbechern des 14. Jahrhunderts («Schaffhauser Becher»).



Aus der Kellerauffüllung nach dem Dorfbrand von 1560: Teller und Schüsseln mit damals modischen Ritzverzierungen unter grüner Glasur.



Aus der Kellerauffüllung nach dem Dorfbrand von 1560: Beschlag aus Messing mit Inschrift «O GOT HILF UNS».

Unter dem heute ebenen Platz steigt das natürliche Terrain von Süden nach Norden an, so dass die ältesten Siedlungsschichten des 13. und 14. Jahrhunderts nahe der Hauptgasse aufstossen. Hier fanden sich Pfostengruben und eine Steinplatte als





Aus dem Lehm Boden eines spätmittelalterlichen Gebäudes: Haller der Fraumünsterabtei Zürich. Mitte 15. Jahrhundert.

Fundierung einer Holzkonstruktion. Im Zentrum des Schmäuslemarktes ein Gebäude aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts freigelegt. Es hatte trocken gesetzte Steinfundamente als Unterbau für eine Holzkonstruktion und einen Lehm Boden mit Feuerstelle. Daran schliesst nach Süden ein wohl gleichzeitiger Steinbau mit einem gemauerten Sockel im Innern an. Letzterer könnte einen Ofen z.B. für Metallverarbeitung getragen haben, wie Massen von verziegeltem Lehm (Ofenschutt?) und eiserne Gusskuchen nahelegen. Die jüngsten Strukturen liegen im Südteil der untersuchten Fläche. Die ebenfalls zu erwartenden älteren

Horizonte wurden durch die Grabung nicht erreicht. Hier wurde der Ansatz des Gewölbekellers eines Gebäudes unbekannter Ausdehnung dokumentiert. Dieser Bau dürfte in den Jahrzehnten vor 1560 gebaut worden sein; er wurde nach dem Dorfbrand abgerissen und mit Brandschutt einplaniert. Demnach wurde der Schmäuslemarkt in seiner heutigen Ausdehnung erst nach dem Dorfbrand angelegt. Ob bereits zuvor eine platzartige Erweiterung bestand, muss offen bleiben.

(ER)

*Datierung:* archäologisch. Mittelalter bis Frühe Neuzeit.

*Erwin Rigert; Denkmalpflegekommission Appenzell I.Rh., Adalbert Fässler; Landesarchiv Appenzell I.Rh., Hermann Bischofberger.*

Erstdruck:

Jahrbuch Archäologie Schweiz 90 (2007), S. 206

#### **D) Friedhof der Pfarrkirche St. Mauritius**

LK 1095. 749 030/244 120. Höhe 778 m.

*Datum der Baubegleitung:* 6./11./18.12.2006.

Neue Fundstelle.

*Bibliographie zur Fundstelle:* R. Fischer, Die Kunstdenkmäler von Appenzell Innerrhoden (=Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 74), Basel 1984, S. 224-226; Appenzeller Volksfreund, Ausgabe vom 13.12.2006.

Ungeplante Baubegleitung (Neugestaltung Friedhof). Grösse des Areals ca. 1500 m<sup>2</sup>. Grösse der Grabung ca. 40 m<sup>2</sup>.

Sakralbauten?





Reste der mittelalterlichen Friedhof- und Wehrmauer. Die mächtige Mauer umschloss Friedhof und Kirche. Ursprünglich hatte sie einen mit Ziegeln gedeckten Wehrgang mit Schiesscharten. Sie bot den Appenzellern in Kriegszeiten Schutz.



Eine Infowand orientierte über den Stand der archäologischen Arbeiten.



Treppenabgang unbekannter Funktion. Zugang zur Kirche, zum Wehrgang oder zu einem Keller des Schwesternhauses? Ziegel- und Brandschutt bezeugen die Zerstörung beim Dorfbrand von 1560.





Inschriften «IOSEPH» und «ANNA» auf einem bronzenen Kreuzanhänger aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wohl frühe Hinweise auf eine starke Verehrung dieser beiden Heiligen in Appenzell.

Beim Aushub zur Neugestaltung des südlichen Teils des Friedhofs wurde der Fund von Mauern gemeldet. Die anschliessend durchgeführte archäologische Dokumentation beschränkte sich auf die bereits freigelegten Befunde, welche im Boden erhalten bleiben. Im nördlichen Teil des Areals liessen sich die Fundamente der vermutlich spätmittelalterlichen Umfassungsmauer von 1 m Dicke auf ca. 7 m Länge fassen. Spärliche Reste deuten das Abwinkeln der Südost-Nordwest orientierten Mauer nach Westen an.

Spuren eines Gebäudes kamen 10 m nördlich der Pfarrkirche St. Mauritius zutage. Hier führt ein schmaler Treppenabgang, beidseitig begrenzt durch mächtige Mauern, von Norden in Richtung Pfarrkirche. Die 1.20 m starke Ostmauer, die vielleicht auch Bestandteil der Umfassungsmauer an der Böschungskante oberhalb der Sitter war, musste mit einer nachträglich angebrachten und sich von Nord nach Süd keilförmig verbreiternden Mauer auf die Breite von 2.60 m verstärkt werden. Da die Befunde in der Baugrubenböschung nicht weiter freigelegt werden konnten, ist unbekannt, was für ein Raum durch den Treppenabgang erschlossen werden sollte. Die Abfolge von Gelniveau, darauf Auffüllung mit Brandschutt aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (mit Ofen- und Gebrauchskeramik, Fenster- und Trinkgläsern sowie Knochen von Speiseabfällen) und darüber einer Schicht Ziegelschutt und darüber erneut Brandschutt könnte – falls das Material nicht zugeführt wurde – auf die Nähe zu einem abgebrannten Wohngebäude deuten. Aufgrund der schriftlichen und bildlichen Quellen kommt ein 1420/21 erstmals erwähntes



und 1612 abgerissenes Schwesternhaus in Frage. Im nahen Umfeld ist auch die ab 1485 bezeugte und 1857 abgerissene zweigeschossige Beinhauskapelle zu suchen. Beide Gebäude, wie auch die Pfarrkirche, wurden beim Dorfbrand von 1560 eingeäschert und danach wiederaufgebaut.

Ein zweites, aufgrund Bilddarstellungen vermutlich frühneuzeitliches Gebäude wurde 25 m nördlich der Pfarrkirche freigelegt. Das quadratische Geviert von 4.20 m Seitenlänge verfügt über 30 cm starke Mauern die vermutlich einen Aufbau aus Holz getragen haben. Eine Sondierung zeigte einen grob mit Steinplatten verlegten Boden. (ER)

*Datierung:* historisch; archäologisch. Spätmittelalter bis Frühe Neuzeit.

*Erwin Rigert; Denkmalpflegekommission Appenzell I.Rh., Adalbert Fässler; Kulturamt Appenzell I.Rh., Roland Inauen.*

Erstdruck:

Jahrbuch Archäologie Schweiz 90 (2007), S. 206

### **E) Rathaus**

LK 1095. 748 965/222 085. Höhe 777 m.

*Datum der Grabung:* 2.15.-6.3.2007.

Neue Fundstelle.

Bibliographie zur Fundstelle: R. Fischer, Die Kunstdenkmäler von Appenzell Innerrhoden (=Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 74), Basel 1984, S. 224-226. Appenzeller Volksfreund, Ausgaben vom 8.3.2007/15.12.2007.

Ungeplante Notgrabung. Grösse der Grabung ca. 15 m<sup>2</sup>. Siedlung.

Im Rahmen der Dorfgestaltung Appenzell wurden in der Hauptgasse Werkleitungen verlegt. Dabei wurden die bestehenden Leitungen unter den Rathausbögen neu angeschlossen. Die ungeplante archäologische Begleitung beschränkte sich auf die Dokumentation der schmalen Leitungsgräben. In den ungestörten Bereichen war es möglich, die geplanten Gräben mit Handaushub zu untersuchen.

Das Rathaus wurde nach dem verheerenden Dorfbrand von 1560 vollständig neu erbaut. Das Erdgeschoss des heutigen Baus wird durch eine offene zweischiffige Säulenhalle gebildet. Vier Pfeiler in der Längsachse und je zwei Pfeiler an den Ecken der Seitenschiffe tragen Tonnengewölbe.

Seit Jahrzehnten schädigten wiederholt Bauprojekte die archäologische Substanz der Vorgängerbauten. Hier – mitten im historischen Kern des Hauptortes des ungeteilten Landes Appenzell – konnten nun erstmals Reste eines Gebäudes am Standort des heutigen Rathauses archäologisch dokumentiert werden. Im Erdgeschoss befand sich eine Säulenhalle, wovon zwei Pfeilersockel bei den Bauarbeiten angeschnitten wurden. Vorderhand bleibt unklar, ob es sich um einen ein- oder zweischiffigen Raum handelt. Die gepflästerte Halle war – im Gegensatz zur heutigen – auf ihrer Südseite gegen die Hauptgasse und nach Osten durch je eine Mauer abgeschlossen. Die gering fundierten Mauersockel trugen





Spuren des alten Rathauses vor dem Dorfbrand 1560: Der heutige Pfeiler der Markthalle steht leicht versetzt über einem älteren Pfeilerfundament (Mitte) des Vorgängerbaus. Gassenseitig (links) war das ältere Gebäude durch eine Mauer abgeschlossen. Die ältere Halle hatte einen Bollensteinboden (Vordergrund).

vermutlich eine leichte Holzkonstruktion. Die heutigen gassenseitigen Pfeiler ruhen mit gleichem Abstand leicht versetzt auf diesen älteren Mauern und Pfeilern des Vorgängerbaus. Aus den Quellen ist bekannt, dass sich hier vor 1560 das «Landleutehaus» und das 1458 erstmals erwähnte Rathaus befanden, die möglicherweise unter einem Dach untergebracht waren. Vermutlich befanden sich in dem verschachtelten Gebäudekomplex auch das Waag- und das Kaufhaus sowie weitere Staatsbauten (Salzhaus, Ratskeller, Gefängnis u.a.). Der archäologische Nachweis einer Säulenhalle lässt auf eine ähnliche Aufteilung des Gebäudes mit Markthalle (Waag- und Kaufhaus) im Erdgeschoss und Ratstube sowie weiteren öffentlichen Räumen im Obergeschoss vermuten, so wie dies seit dem Wiederaufbau des Rathauses nach 1561 der Fall ist.

Probenentnahmen: Verkohlte Holzprobe für Dendrochronologie. Bestimmung Trivun Sormaz, Dendrolabor der Stadt Zürich. Undatierbar. (ER)

*Datierung:* Mittelalter bis Neuzeit.

*Erwin Rigert; Denkmalpflegekommission Appenzell I.Rh., Adalbert Fässler; Achilles Weishaupt, Historiker; Kulturstiftung Appenzell I.Rh., Roland Inauen.*

Erneuter Druck:

Jahrbuch Archäologie Schweiz 91 (2008), in Druck